

lichen Untersuchungen überlassen. Einblicke in das alltägliche Menü geben vor allem die angeführten Suppen und Getreidegetränke (Wassermel, Tunke von alten Hähnen, Fisch-, Kleie- und Kohlbrühe), wildwachsende Pflanzen (Brennnessel, Rapunzel-Glockenblume, Rauke) sowie die neben purem Fleisch erwähnten Lebensmittel tierischer Herkunft (Drüsenfleisch, Hirn, Eingeweide, Knochenmark, Füße, Schnäbel, Hoden, Ohren). Erst vergleichende Analysen werden zeigen können, inwieweit K.s Ratschläge zur Gesundheitspflege – etwa der empfohlene Verzehr von Spatzenhirn zur Steigerung der Libido – dem regionalen oder dem allgemeinen Wissensschatz der Renaissancezeit entstammten. Die zahlreichen dem Band beigefügten zeitgenössischen Bilder aus ganz unterschiedlichen Regionen setzen das transsylvanische Gesundheitsbuch visuell bewusst in einen europäischen Rahmen. Register zu den im lateinischen Originaltext verwendeten Wörtern, Krankheiten, Nahrungsmitteln und Personen- und Ortsnamen schließen den Band ab.

Tallinn

Ulrike Plath

*Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung. Hrsg von Joachim Bahlcke, Bogusław Dybaś und Hartmuth Rudolph. Stekovics. Döbel 2010. 439 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-89923-259-2. (€ 24,90.)* – Wenn einem Berliner Hofprediger und Konsistorialrat, der gewiss ein gelehrter und interessanter Mann, aber keine historische Persönlichkeit ersten Ranges gewesen ist, ein derartiger Prachtband gewidmet wird, so müssen wissenschaftsgeschichtliche und politische Gründe zusammentreffen. Es bot sich an, Daniel Ernst Jablonski (1660-1741), den vielsprachig gewandten Theologen, als Vorläufer des modernen Europagedankens zu präsentieren, weil er zu seinen Lebzeiten in Länder ausgriff, die heute zu den Randbereichen Europas gehören. Jablonski hatte böhmische Vorfahren, war in Polen-Litauen geboren, hatte in England studiert und korrespondierte mit Briefpartnern in aller Welt. Seine Verbindungen reichten von Russland bis England und von Skandinavien bis Griechenland. Selbst für China und den Koran interessierte er sich. Er gründete in Zusammenarbeit mit Gottfried Wilhelm Leibniz 1700 die Berliner Akademie der Wissenschaften. Jablonski wollte das Zeitalter der konfessionellen Streitigkeiten im Geiste der Aufklärung überwinden. Der Hofprediger einer reformierten Dynastie war in Personalunion Bischof der polnischen Brüder-Unität und trat für einen geistigen Austausch zwischen allen christlichen Kirchen einschließlich denjenigen in England und in Russland ein. Er wollte vor allem die beiden protestantischen Hauptrichtungen, die Reformierten und die Lutheraner, ökumenisch zusammenführen. Außerdem hat er sich für die Minderheit der reformierten Christen in Südost- und Osteuropa eingesetzt. Er war Wissenschaftsorganisator, Kirchenhistoriker, Bibeleditor, Orientalist und Sprachwissenschaftler, ein universaler Geist. Er genoss den Ruf eines vorzüglichen Predigers, der mit seiner Obrigkeit niemals in Konflikt geriet, abgesehen von einer kurzfristigen Suspendierung vom Dienst, die er seinem verschlüsselten Briefwechsel mit einem renitenten ungarischen Diplomaten zu verdanken hatte.

Das angezeigte Buch ist der deutschsprachige Katalog einer Tafelausstellung, die anlässlich des 350. Geburtstages von Jablonski in Berlin und zeitgleich in Polen gezeigt wurde, später in Prag und in Hannover. Das Unternehmen, die Biografie dieses markanten Vertreters frühbarocker Gelehrsamkeit in die Geschichte Europas einzubetten, kann als gelungen bezeichnet werden, nicht zuletzt dank der opulenten Ausstattung des Bandes mit Abbildungen, Karten, einem Glossar zur Erläuterung der verwendeten Termini und einem Register. Hervorzuheben sind diejenigen Beiträge, die kurz, aber prägnant den zeitgenössischen Rahmen setzen. Rudolf Vierhaus schildert „Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft in Europa um 1700“; Karsten Gehrke stellt unter dem Titel „Europäische Großmacht, protestantische Schutzmacht“ den Aufstieg Brandenburg-Preußens nach dem Dreißigjährigen Krieg dar, während Joachim Bahlcke sich der gelehrten Kommunikation im Europa der Frühaufklärung widmet. Ob es gelingt, diesen multikulturellen Gelehrten und sein Eintreten für Völkerverständigung, Toleranz und Minderheitenschutz als Protagonisten des künftigen Europa im öffentlichen Bewusstsein dauerhaft zu verankern, mag man bezweifeln, aber ein Gewinn für die Geschichtswissenschaft ist dieser inhaltsreiche Band auf alle Fälle.

Vaihingen

Otto-Heinrich Elias